

Aleppo: Der Kampf ums Überleben

Die armenisch-evangelische Gemeinde in der syrischen Stadt Aleppo wird zum Rettungsanker

von Doreen Just



Foto: Privat

Haroutune Selimian ist Pfarrer der armenisch-evangelischen Gemeinde in Aleppo. Die nordsyrische Stadt zählte einst zu den ältesten und schönsten Städten im Nahen Osten. Doch der Bürgerkrieg hat das Weltkulturerbe Aleppo in ein Trümmerfeld verwandelt. „Mehr als die Hälfte von Aleppo ist völlig zerstört“, schätzt Selimian. Hunderttausende Menschen sind in den letzten Jahren aus Aleppo geflohen.

„Das Leben ist hart“

Haroutune Selimian betreut Menschen, die in Aleppo geblieben sind, Menschen, die inmitten der täglich andauernden Gewalt und Zerstörung ums Überleben kämpfen. „Das Leben dieser Menschen ist hart“, erzählt er, „sie leiden unter unvorstellbar großen psychischen Belastungen, sind traumatisiert.“ Rund 500 Familien profitieren zurzeit von der Hilfe der armenisch-evangelischen Gemeinde in Aleppo: Familien, die zur Gemeinde gehören; Familien, deren Kinder die Schule der Gemeinde besuchen, und Menschen, die Hilfe in der Poliklinik finden, die die Gemeinde nach dem Zusammenbruch der medizinischen

Versorgung in Aleppo eingerichtet hat. „Die Hilfsangebote unserer Gemeinde, die Schule und die Poliklinik sind offen für alle Menschen, egal welcher Religion oder Konfession sie angehören“, sagt Haroutune Selimian, „Natürlich wenden sich viele unserer Gemeindeglieder an uns. Aber zu uns kommen auch Menschen, die nicht zur Gemeinde gehören, auch Muslime.“

Ein Lebensmittelpaket enthält Reis, Öl, Zucker, Erbsen und Bohnen



Regelmäßig werden Lebensmittelpakete auf dem Campus der Gemeinde ausgegeben. Noch vor einem Jahr sind rund 200 Familien regelmäßig gekommen, um Lebensmittelspenden entgegenzu-

nehmen. Heute sind es mehr als doppelt so viele. „Ein Lebensmittelpaket enthält beispielsweise Reis, Öl, Zucker, Erbsen und Bohnen“, erzählt Selimian, „Familien mit kleinen Kindern erhalten auch Milch und Windeln.“ Sorge bereitet dem Pfarrer der ständige Anstieg der Preise, der es immer schwieriger macht, Lebensmittel zu beschaffen.

Es gibt Menschen, deren Überleben allein von der evangelisch-armenischen Gemeinde abhängt. Haroutune erzählt von der 80-jährigen Azniv: „Sie war Englischlehrerin an unserer Schule, ist alleinstehend. Im Juli 2013 wurde das Viertel, in dem sie lebte, mit Raketen beschossen. Azniv ist seitdem taub. Sie kann sich nicht mehr selbst versorgen. Trotzdem erlaubt ihr Stolz es ihr nicht, um Hilfe zu bitten. Wir gehen regelmäßig zu ihr, um ihr Lebensmittel und Medikamente zu bringen.“

Ohne Hilfe kein Überleben mehr

Möglich ist das Engagement der Gemeinde nur aufgrund von Spenden, die sie beispielsweise über die Gemeinschaft Evangelischer Kirchen im Nahen

Osten (Fellowship of Middle East Evangelical Churches – FMEEC) erhält. Rosangela Jarjour, Generalsekretärin der FMEEC: „Es war bedrückend für uns, als die Armenisch-Evangelische Kirche in Syrien erstmals bei uns um Hilfe bat. Armenier arbeiteten in Syrien vor dem Krieg zumeist als Kaufleute, Ärzte, Ingenieure – Menschen also, denen es vergleichsweise gut ging. Wir dachten damals: ‚Wenn nicht einmal mehr diese Menschen ohne Hilfe überleben können!‘“

Seit November 2013 ist die armenisch-evangelische Gemeinde in Aleppo mehrmals vom GAW unterstützt worden. Gemeinsam mit der Evangelischen Kirche im Rheinland und der Evangelischen Landeskirche Baden hat das GAW bisher insgesamt 45 000 Euro zur Verfügung gestellt, u.a. für diese Gemeinde. Von diesem Geld sind beispielsweise Lebensmittel und Medikamente gekauft worden. Und Heizöl für die Schule.

„Schule: Struktur, Gemeinschaft und Halt inmitten des Chaos“

Selimian: „Die Schule ist wichtig für die Kinder hier. Sie bietet ihnen Struktur im Kriegschaos, Gemeinschaft und Halt.“ Viermal bereits ist die Schule von Raketen getroffen worden. „Wir haben immer wieder aufgeräumt und die Schäden

repariert. Wir geben nicht auf“, ist Haroutune Selimian entschlossen. Er erzählt von einer Familie, deren Kinder beide die Schule besuchen. Der Vater starb im Oktober 2012 bei einem Raketenangriff. Die Mutter ist seither mit ihren beiden Kindern allein und kämpft verzweifelt ums Überleben. Oder Houry, ebenfalls eine Schülerin: „Bei Hourys Mutter wurde Brustkrebs diagnostiziert. Sie wird in unserer Poliklinik ambulant betreut. Hourys Vater hat als Mechaniker in einer Werkstatt gearbeitet. Er ist arbeitslos geworden und erlitt vor wenigen Monaten einen schweren Herzinfarkt.“ Hourys Familie, so Selimian, ist inzwischen völlig mittellos und lebt unter menschenunwürdigen Bedingungen.

„Die Menschen hier brauchen psychologische Hilfe“

Die armenisch-evangelische Gemeinde ist für viele Menschen zu einem Ort geworden, der sie am Leben hält: nicht nur körperlich, sondern auch seelisch. „Unsere Kirche spielt inzwischen eine grundlegende Rolle im Leben vieler Menschen“, so Selimian. „Wir versuchen eine positive Atmosphäre zu schaffen, einen Ort, der ein Leben und Momente der Würde ermöglicht in all der Zerstörung.“ Selimian organisiert Basare, auf denen die Menschen selbstgemachte Dinge oder Sachen, die sie nicht mehr

benötigen, verkaufen oder eintauschen können. Im Dezember haben einige Familien Bargeld erhalten. Selimian: „Wir haben einigen völlig mittellosen Familien zweimal jeweils 23 000 Syrische Pfund (rund 100 Euro) zur Verfügung gestellt, damit sie ihre Mieten bezahlen oder andere dringend benötigte Dinge kaufen können.“

Haroutune Selimian berichtet regelmäßig über die Aktivitäten der Gemeinde und akribisch genau über die Verwendung der Spendengelder: Abrechnungen, Berichte, Fotos, Patientenlisten, Schülerlisten ... Seinen letzten Brief beendet er mit den Worten: „Es ist schwer zu beschreiben, wie die Menschen hier fühlen. Sie brauchen psychologische Hilfe, um das, was ihnen hier gerade widerfährt, verarbeiten zu können. Wir versuchen sie zu positivem Denken zu ermutigen und sind zutiefst dankbar für eure Gebete und alle Unterstützung. Durch eure Solidarität erfahren wir, dass wir weltweit wahrhaftig eins sind in Gott.“ ■



Aus einem Brief aus Homs (Syrien)

„Unser Leben ist ein Albtraum. Jeder Tag ist ein Kampf um das tägliche Brot, ums Heizen der Wohnungen, um elektrischen Strom, um Wasser. Wer Geld hat, der schafft es irgendwie. Aber was machen die armen Leute, die Alten? Können Sie Euch vorstellen, was es für unsere Gemeinde bedeutet, in solch einer Situation für ein Altersheim mit 40 alten Menschen verantwortlich zu sein? Wir können das Heim kaum heizen, und es ist kalt im Winter in Syrien. [...]

Die Hälfte unserer Gemeindemitglieder ist aus Homs geflohen oder tot. Viele

haben ihre Arbeit verloren. Ich habe eine junge Witwe mit zwei kleinen Kindern in meiner Gemeinde. Sie findet keine Arbeit. Was soll ich am Sonntag predigen? Welche Worte kann ich finden, um ihr und all den anderen Trost zu spenden und Hoffnung zu verkünden? Die junge Frau sagte mir, dass es besser wäre, wenn sie sterben würde. Es ist oft genug zum Verzweifeln! Die Hilfe, die wir vom GAW erhalten, ist wichtig für uns. Sie ist ein Grund zur Hoffnung: Wir erfahren, dass wir nicht vergessen und verlassen sind! Gott segne Euch!“

Pfarrer Mofid Karajili, evangelische Gemeinde in Homs (Syrien)

Das GAW hat einen Hilfsfonds für bedrängte und verfolgte Christen eingerichtet. Über diesen Fonds werden u.a. die armenisch-evangelische Gemeinde in Aleppo, die arabische evangelisch-reformierte Gemeinde ebenfalls in Aleppo und die evangelische Gemeinde in Homs unterstützt. Helfen Sie mit Ihrer Spende!

Spendenkonto:

KD-Bank – LKG Sachsen
IBAN: DE42 3506 0190 0000 44 99 11
BIC: GENO DE D1 DKD